

## Zumutung Glaubensgemeinschaft - Alt und Jung in der Bibel

Was ist wertvoller: Erfahrung oder frische Ideen? Wer benötigt eher gesellschaftliche Lobbyarbeit: die Jungen oder die Alten? Worauf sollte sich kirchliches Engagement fokussieren: auf Hochbetagte und Kleinkinder oder vielleicht besser auf diejenigen, die beides schultern: die Pflege der Elterngeneration und die Erziehung von Kindern und Jugendlichen? Ich wurde gebeten, etwas zum biblischen Verständnis von Alt und Jung und dem Verhältnis der Generationen zu schreiben. Aber *die* eine Aussage biblischen Glaubens, die noch dazu Anregung für uns im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen sein kann, gibt es meines Erachtens nicht.

Wenn ich an biblische Texte und das Zusammenleben von Generationen denke, fallen mir zunächst die Großfamilien ein, die insbesondere in den Texten der hebräischen Bibel eine Rolle spielen. Das Eingebundensein in meist patriarchal geprägte Sippen bedeutete Sicherheit, gegenseitige Pflege und gemeinsam geteilte Kultur, inklusive Religion. Den Eltern galten Ehre und Gehorsam. Hohes Alter steht in den frühen biblischen Texten allgemein für Gottes Segen. Sagenhafte Zahlen werden genannt: Adam war demnach 930 Jahre und Noah über 600. Besonders in Verbindung mit der Ankündigung von Nachkommen wird der Segen Gottes offensichtlich, der auf diesen Hochbetagten liegt. So soll Sarah 90 und Abraham 100 Jahre alt gewesen sein, als sie durch die Gnade Gottes ihren Sohn Isaak bekamen - der Beginn einer großen Familiengeschichte und segensreichen Zukunft.

Aber immer wieder sind es auch die Jungen, die das Volk Israel retten oder zumindest zu einer Wende beitragen: Josef, der Zweitjüngste rettet die ganze Sippe vor dem Hungertod – und das obwohl ihm übel mitgespielt worden war. Jeremia wird von Gott mit den Worten „*Sag nicht, ich bin noch zu jung...*“ zum Propheten für die Nationen bestimmt. Der kleine David siegt gegen den großen Goliath. Zudem lassen die biblischen Texte keinen Zweifel daran, dass Gott besonders die Schwachen, Kleinen und Hilflosen schützt und begleitet – Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind Aufgabe und Zusage zugleich.

Auch Jesus stellt die gesellschaftlichen Wertungen in Frage, als er die Kinder segnet und sie zum Vorbild für die Erwachsenen nimmt. Ihnen gehört das Himmelreich. Und noch mehr, wenn er sagt: „*Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder? Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*“ Oder wenn er gar verlangt, die eigenen Kinder, Geschwister und Eltern gering zu achten, um in seine Nachfolge eintreten zu können. Jesus stellt das System auf den Kopf. Die Regeln, durch die Alt und Jung geordnet sind, werden durchbrochen. Dies sicher nicht, weil Familie für Jesus keine Bedeutung hätte, sondern weil etwas anderes als Familienbande, Alter und Ansehen zählt. Es geht darum, sich Gott zu öffnen, mit ganzem Herzen in die Nachfolge einzutreten. Im Ideal der frühen christlichen Gemeinden wird deutlich, was dies für das Zusammenleben heißen kann. An die Stelle der Familie tritt die Gemeinde derer, die an Jesus Christus glauben. Sie unterstützen sich gegenseitig und teilen, was sie haben. Sie helfen einander, trösten und stärken sich. Keiner zählt mehr als der andere. Weder Geschlecht, noch Herkunft - und ich möchte ergänzen: weder Alter, noch Schönheit oder Gehaltszettel – sind von Bedeutung, denn alle sind eins in Christus Jesus.

Das ist eine Zu-Mut-ung, ernst damit zu machen: endlich nicht mehr Menschen und ihre Bedeutung zu bewerten nach ihrer Größe oder ihrem Alter, nach Geschlecht, Herkunft oder Berufsausbildung.

veröffentlicht in:

inform 2/2016, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder, 6f

Sondern sie alle zu sehen als Gottes Kinder – gesegnet mit Talenten und Begabungen – und ihnen den Segen Gottes spürbar nahe zu bringen.

Barbara Remmlinger  
Leiterin Referat Kindertageseinrichtungen und frühkindliche Bildung  
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg